

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 41 (1965-1966)
Heft: 19

Artikel: Napoleons Feldzug nach Russland
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-707430>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die für totalitäre Staaten zu charakteristisch ist... Bei Ausbruch des Krieges rechneten wir mit rund 200 feindlichen Divisionen. Jetzt haben wir bereits 360 gezählt... Wenn wir ein Dutzend von ihnen zerschlagen, stellen die Russen einfach ein anderes Dutzend auf. Der Zeitfaktor begünstigt sie... Unsere letzten Reserven sind eingesetzt... Was wir jetzt tun, ist der letzte verzweifelte Versuch, zu verhindern, daß unsere HKL im Stellungskrieg einfriert...»

Die Prophezeiung ging in Erfüllung. Trotz der weiteren Siege der Wehrmacht, die die deutschen Soldaten bis vor die Tore Leningrads, Moskaus und an den Kaukasus brachten, begannen für sie schon im Dezember 1941 die Rückschläge, die schließlich den auf «fünf Monate» geplanten «frisch-fröhlichen» Feldzug auf vier bittere und schwere Kriegsjahre ausdehnten und letzten Endes die Vernichtung des Dritten Reiches nach sich zogen.

Napoleons Feldzug nach Russland

Im Jahre 1812 stand Napoleon auf dem Gipfelpunkt seiner Macht. Der ganze europäische Kontinent mit vier Königen und 34 Fürsten stand unter seiner Botmäßigkeit. Auch mit Rußland war er durch Freundschaftsverträge verbunden – und als einziger Feind blieb nur England. Auf dem russischen Thron saß Zar Alexander I. Er führte die Kontinentalsperre gegen England nicht so konsequent durch, wie das mit Napoleon vereinbart worden war, und darum kam es zu Reibereien, die zum Kriege führten. Napoleon sammelte in Ostpreußen ein gewaltiges Heer, zusammengesetzt aus Franzosen, Holländern, Italienern, Spaniern, Polen, Rheinbündlern und 12 000 Schweizern. Dazu kamen noch ein preußisches und ein österreichisches Hilfskorps. Im ganzen waren es rund 500 000 Mann mit 320 000 Pferden, 1300 Kanonen und unermeßlichen Vorräten an Lebensmitteln.

Am 25. Juni 1812 setzte sich dieses Heer ostwärts in Marsch, überschritt drei Tage später den Niemen und rückte in Rußland ein. Die Russen stellten Napoleon 260 000 Mann entgegen, sie traten nicht zum offenen Kampf an, sondern praktizierten eine konsequente Taktik des Zurücksetzens und Ausweichens und lockten damit das feindliche Heer immer tiefer ins Landesinnere hinein. Auch die Zivilbevölkerung wurde ostwärts evakuiert und alles hinter sich zerstört – die «Strategie der verbrannten Erde» gab es also schon damals. Napoleon, im Bestreben, den Feind zu umklammern und zur Schlacht zu zwingen, rückte so schnell vor, daß sein Nachschub nicht rasch genug folgen konnte. Vor **Smolensk** kam es am 17. August 1812 zur ersten größeren Schlacht, die mit einer eiligen Flucht der Russen endete. Die brennende Stadt wurde dem Feinde überlassen. Bei **Borodino** wurde am 7. September 1812 die zweite Schlacht geschlagen. Sie endete unentschieden, aber für beide Teile verlustreich. Wohin das napoleonische Heer aber ostwärts marschierend kam, traf es nur verbrannte Dörfer ohne Menschen und Vieh und verwüstete Landschaften an. Die Russen hatten sich bis hinter Moskau zurückgezogen. Napoleon merkte erst zu spät, daß er um so mehr in den Nachteil geriet, je weiter er in dieses unermeßliche Land eindrang. Am 14. September – 82 Tage nach Beginn des Vormarsches – zog Napoleon mit seiner Armee, die bereits auf die Hälfte zusammen-

geschmolzen war, in **Moskau** ein, in eine unheimlich menschenleere Stadt, und bezog Quartier im Kreml. Acht Tage später stand Moskau in Flammen – angezündet von den Russen selbst, auf Befehl des Generalgouverneurs Rostoptschin. Napoleon versuchte jetzt mit Alexander I. Frieden zu schließen. Dieser aber zog die Friedensverhandlungen fünf Wochen hin, bis der russische Winter vor der Tür stand, um sie dann abzubrechen. Napoleon sah jetzt ein, daß er den Rückzug antreten mußte, wenn er nicht Gefahr laufen wollte, schließlich doch in offener Feldschlacht geschlagen oder durch den Mangel an Nahrung besiegt zu werden. Am 19. Oktober 1812 befahl er den Rückzug. Aber das war zu spät, denn jetzt kam den Russen ihr alter, treuer Verbündeter, der Winter, zu Hilfe – ganz gleich wie 130 Jahre später im Krieg gegen die Deutschen. Die einsetzende grimmige Kälte und die ungenügende Nahrung machten diesen Rückzug zur Katastrophe, und die zahllosen nachdrängenden Kosakenschwärme gaben dem erschöpften napoleonischen Heer noch den Rest. Beim denkwürdigen Uebergang über die **Beresina** am 27. und 28. November 1812 hatten die Russen das sich zurückziehende Heer völlig eingekesselt. Trotzdem gelang der Uebergang, an dem die Schweizer Regimenter den entscheidenden Anteil hatten, wenigstens zum Teil. Von hier ab aber konnte von einem geordneten Rückzug nicht mehr die Rede sein. Am 5. Dezember 1812 – 164 Tage nach Beginn dieses für Napoleon nicht nur verlorenen, sondern ihn vernichtenden Feldzuges – verließ der Kaiser in Wilna im Schlitten sein Heer, um nach Paris zurückzukehren, denn die von dort eintreffenden Nachrichten waren derart beunruhigend für ihn, daß aus innenpolitischen Gründen seine Anwesenheit in der Hauptstadt erforderlich war. Acht Tage, nachdem er seine Soldaten noch auf russischem Boden verlassen hatte, verkündete ein Bulletin dem ganzen Lande, daß der Kaiser zurück und wohlauf, die Armee aber so gut wie vernichtet sei.

Die beigelegten Bilder stammen vom französischen General Ch. W. Fabre du Faur, der den russischen Feldzug als Oberleutnant der Artillerie mitgemacht hatte. Er brachte aus dem Kriege eine reiche Ausbeute an künstlerisch wertvollen Zeichnungen in die Heimat mit, die er an Ort und Stelle gemacht hatte.



18. August 1812. Nachts um 10 Uhr an den Ringmauern von Smolensk. Hier kam es am 17. August zur ersten großen Kampfhandlung, an der 121 000 Russen und 186 000 Mann napoleonischer Truppen beteiligt waren. Die Schlacht endete mit der eiligen Flucht der Russen, nachdem sie alle Vorräte abtransportiert, die Bevölkerung evakuiert und die Stadt in Brand gesteckt hatten.



30. August 1812. Napoleon unterhält sich in Wiasma mit einem russischen Edelmann.



3
4. September 1812. Auf dem Schlachtfeld von Semenokoi an der Moskwa.

3



4
7. September 1813. Die Brücke über die Kolotscha nach der Schlacht bei Borodino.

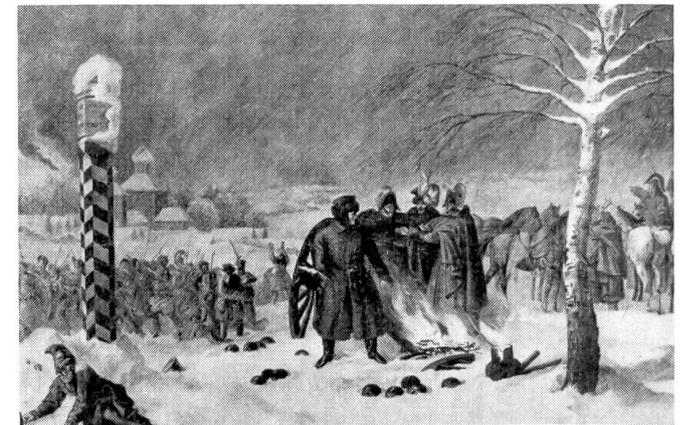
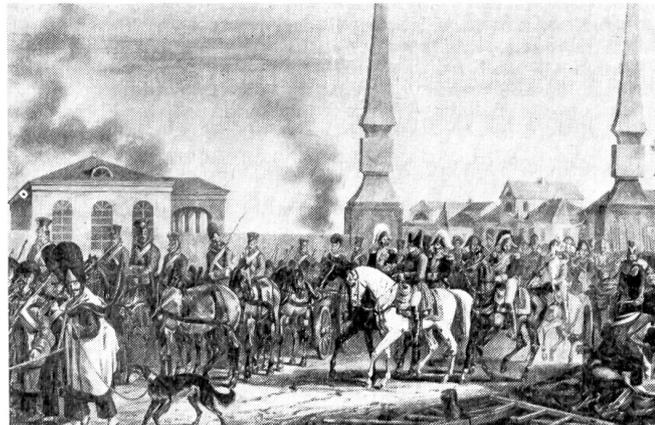
4

5
19. Oktober 1812. Napoleon am Kalugator von Moskau beim Aufbruch zum Rückzug. Fünf Wochen blieb Napoleon im ausgebrannten Moskau, dann gab er am 18. Oktober den Befehl zum Rückzug.

6
5. November 1812. Auf der Rückzugsstraße bei Solowiewa.

7
23. November 1812. Französischer Verwundetentransport in arger Bedrängnis durch verfolgende Kosaken in der Gegend von Bobr.

8
28. November 1812. Uebergang der zurückflutenden Armee Napoleons über die Beresina. Der Uebergang über den Fluß vollzog sich für die napoleonischen Truppen äußerst verlustreich. Nach dem Rückzug über die Beresina, der unter anderem von den Ueberresten der Schweizer Regimenter gedeckt wurde, zählte die «Große Armee» noch etwa 40 000 Mann. Beteiligt am russischen Feldzug waren vier Schweizer Regimenter — rund 12 000 Mann — unter dem Kommando der Obersten von Raguetly, von Castella, d'Affry und Thomasset. Nur 1600 Mann blieben übrig.



5

6

7

8

